Dresden 1881.

Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition: Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 4 Mark 75 Pfge. Einzelne Nummern 10 Pfge.
Auflage 35000 Exempl.
Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.
Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein u. Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Bureau d. „Invalidendank". — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik,
Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

26. Jahrgang.

Inserate werden Marienstraße 13 bis Abds. 5 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt nur an Wochentagen: gr. Klostergasse Nr. 5 bis Nachm. 4 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt die Zeile 50 Pfge.
Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.
Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Posteinzahlung. Acht Silben kosten 15 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pfge.

Carl Höpfner,
Landhaus-Strasse Nr. 4 und 5
empfiehlt seine
Weinhandlung mit altdeutschen Weinstuben.
Täglich frische Austern. Grösstes Weinlager.

25 Briefbogen und 25 Couverts,
englisches Format,
mit Monogrammen (2 beliebige Buchstaben, verschlungen), verpackt in einem eleganten Carton, 1 Mark. — Unser Sortiment besteht aus 312 verschiedenen Monogrammen.
6 Sophienstrasse, **J. Bargou Söhne**, Sophienstrasse 6,
Eckhaus an der Sophienkirche.

Königl. Sächs. Hofglasmalerei
von C. L. Türcke in Zittau,
Vertreter: E. Kreinsen, Pillnitzerstr. 55, vis-à-vis Justizpalast.
Ausstellung kunstgewerblicher Artikel für Zimmerschmuck (antik und modern).
Aufträge werden zu Originalpreisen prompt ausgeführt. Fenster, Wappenbilder etc. zur gef. Ansicht permanent ausgestellt.

Nr. 80. Witterung vom 20. März. Barometer nach Oskar Böttch, Wallstraße 19, (Mitt. 1 U.) 757 Mill., seit gestern 4 Mill. gefallen. Thermometer n. Reaum.: 10° W., niedr. Temp. 2° W., höchste Temp. 11° W. West-Wind. Trüber Nebel. | Aussichten für den 21. März: Vorwiegend trübe, Niederschläge, Temperatur dieselbe. | **Montag, 21. März.**

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." v. 20. März.

Paris. Die Besorgnisse wegen einer Ministerkrisis dauern fort, weil ein Theil des Ministeriums an der Stellungnahme zum Listenscrutinium unerläßlich hält, während ein anderer Theil will, daß das Kabinet neutral bleibe.

Paris. Ein Genfer Telegramm des „Intransigeant" versichert, daß der Mord des Zarewitsch ebenfalls beabsichtigt gewesen sei. Die That sei aber nicht ausgeführt worden, weil der Zarewitsch einen anderen Weg eingeschlagen habe. Gestern Abend wurden hier zahllose Bankets zur Feier des Jahrestages der Kommune veranstaltet. Auf verschiedenen dieser Bankets wurde Russakoff zum Ehrenpräsidenten ernannt. (Nat.-Ztg.)

Petersburg. In Regierungskreisen wird beabsichtigt, in den 23 Gouvernements die Loskaufszahlungen, welche die Bauern für das bei Abschaffung der Leibeigenschaft ihnen zuertheilte Land zu entrichten haben, um 40—70 Proc. zu verringern, was jährlich etwa 9 Millionen Rubel ausmacht. — Die „Agence Russe" glaubt, daß die früher von Spanien ergriffene Initiative um eine Uebereinstimmung der Mächte behufs gemeinsamer Action gegen die Internationale als den gemeinsamen Feind zu erzielen hoffte, dürfte diesmal zu einem Resultat führen.

Petersburg. Die Voruntersuchung gegen die wegen des letzten Staatsverbrechens angeklagten Personen ist gestern Abend spät beendet worden. Die Protokolle sind behufs Feststellung der Anklageakte noch gestern dem Prokurator Murawjew übergeben worden, welcher auch als Ankläger in dem Spezial-Gerichtshofe auftreten wird. Angeklagt sind 4 Personen, welchen 4 Verbrechen zur Last gelegt werden: Nicolai Russakoff, welcher eingesteht, die Sprengbombe auf den verstorbenen Kaiser geworfen zu haben; Andrei Jeljaboff, welcher am 11. März c. verhaftet worden war und geständig ist, an den Vorbereitungen zu dem Attentat am 13. d. Theil genommen zu haben; Timotei Michailoff, welcher angeklagt ist, bei seiner Verhaftung durch das Abfeuern von Schüssen auf Polizeibeamte Widerstand geleistet zu haben; eine Frauensperson, namens Hesse Helmann, welche beschuldigt wird, Mitwisserin des Selbstmörders Nawrotzky zu sein.

Konstantinopel. Die Pforte schlägt die Abtretung Kretas vor, beschränkt aber gleichzeitig das Abtretungsanerbieten in Thessalien auf einen Gebietsstreifen von 4 Kilometern. Die Mächte bestehen darauf, daß die Pforte außer der Abtretung Kretas auch das Zugeständniß in Thessalien, welches Volo und Larissa mit umfaßt, aufrecht erhalte.

New-York, 19. März. Mehl 4 D. 75 C. Rother Winterweizen 1 D. 20 C. Mais (old mixed) 60 C. Fracht 4½ C.

Dresden, 21. März.

— Die antisemitischen Versammlungen gehen in Dresden jetzt immer mehr nach Berliner Muster und Zuschnitt vor sich. Namentlich nehmen sie den dort üblichen und nicht unwirksamen theatralischen Aufputz an. Zu dem letzten Vortragsabend am Sonnabend im Tivolisaale hatte sich abermals ein höchst zahlreiches und gewähltes Publikum eingefunden. Der Gymnasiallehrer Dr. Foerster aus Charlottenburg, bekannt als Urheber der Petition um Beschränkung der Rechte der Juden und durch das Rencontre mit dem jüdischen Schnapsfabrikanten Kantorowicz, hatte den Vortrag übernommen. Er erschien, geschmückt mit dem Eisernen Kreuze, und zeigte der Versammlung einen männlich-schönen, vollbartumrahmten Kopf, an dem starke Energie besonders hervortrat. Sein Vortrag konnte weit über die erste Hälfte hinaus den docirenden Schulmeister nicht verleugnen; lebhaft, breit und voller Gemeinplätze warf er einen Rückblick auf die mehr als tausendjährige Geschichte Deutschlands. Interessanter wurde seine Sprechweise, als er sich der Gegenwart näherte. Er feierte namentlich Göthe, diesen echt deutschen Dichter, den der verkrüppelte Frankfurter Jude Löb Baruch, genannt Boerne, geschmäht. (Boerne hat nämlich Göthe den grauen Staar am Auge des deutschen Volks und einen Ausbund von Schlechtigkeit genannt.) In Richard Wagner trete äußerst sympathisch eine großartige Verkörperung des spezifisch-deutschen Kunstgefühls hervor. Wagner vertiefte die schönsten Sagen des deutschen Volks, erweiterte und veredelte sie philosophisch, indem er für sie den jetzt besten Ausdruck des deutschen Wesens fand: die Musik. Was — nun kam Dr. Foerster endlich zur Sache — sich dem deutschen Wesen feindlich gegenüberstelle, müsse wie ein unassimilirbarer fremder Stoff aus dem Körper, aus der Nation ausgeschieden werden. Der deutsche Bauernstand in Schlesien, Posen, Preußen, Hessen u. s. w. sei durch den jüdischen Wucherer dem Untergange nahe gebracht; er sei ohne schleunige Hilfe verloren. Der gewaltige Staatsmann, in dessen Eisenfaust seit 20 Jahren Deutschlands Geschicke ruhen, habe dies eingesehen; er habe in der Wirthschaftsgesetzgebung eingelenkt, um jedem fleißigen Bauer, Handwerker und Arbeiter eine, wenn auch nur bescheidene, aber sichere Existenz wieder zu ermöglichen. Das stelle Bismarcken in seinen Augen viel höher als Alles, was er bisher gethan. (Beifall.) Fünf Milliarden könne man sich bald zahlen lassen und Provinzen rasch erobern, aber ein entarteter Arbeiterstand, ein demoralisirter Handwerkerstand, ein ruinirter Bauernstand — das mache man nicht unter einem Jahrhundert wieder gut. Man müsse daher, trotz aller Meinungsverschiedenheit im Einzelnen, Bismarck's Wirthschaftspolitik mit allen Kräften unterstützen, weiter habe man Nichts zu thun, als sich den lebendig bewegenden Kräften anzuschließen. Das Judenthum sei die Krankheit Deutschlands. Mögen die Juden leben wie sie wollen, ums goldene Kalb tanzen, in Kanaan oder sonstwo die Leute todtschlagen, in der Wüste auf Kameelen oder Eseln reiten — unsere deutsche Kultur, Recht, Sitte, Wissenschaft, die sollen sie aber in Ruhe lassen, oder der † † † solle sie holen! (Stürmisches Bravo und Gelächter). Den Juden sei kein Vorwurf zu machen, dieselben seien nun einmal nicht anders, uns selbst aber sei der Vorwurf zu machen, daß wir die Juden so groß werden ließen. Jeder trage daran Schuld, Jeder sei einmal schwach gewesen. Unsere Kinder werden in 20 Jahren nicht begreifen, daß wir, die wir bei Sedan, Metz und Paris den stolzen Feind niederwarfen, den Juden gestatteten, unsere Lehrer und Richter zu sein. (Beifall.) Es sei geradezu beschämend, daß wir so erbärmlich waren, den Juden diese Ehrenämter anzuvertrauen. Erst sagten wir: Mensch ist Mensch — das war der große Urbrei und Humanitätsdusel — und ließen die Juden in die vornehmen Aemter der Obrigkeit hinein; nunmehr benutzen diese den Vortheil, um uns fortwährend zu corrumpiren. Im Kgl. Schauspielhause zu Berlin gebe man das Schandstück des getauften Juden Lindau: „Gräfin Lea", wo man den deutschen Adel beschimpfe und die Tochter eines jüdischen Gurgelabschneiders glorificire. Dieser Herr v. Hülsen, der dies jüdische Schauspiel Lindau's und Lubliner's (Hugo Bürger's) poussire, besitze die Dreistigkeit, die Wagner'schen Opern als langweilig und theilweise unaufführbar zurückzuweisen. (Pfui!) Die Judenblätter florirten, der Commerzienrath Cohn behauptete: so schön wie jetzt sei es noch nie in Deutschland gewesen. (Gelächter.) Lasker gab seine Gesetze und nannte seine Gegner Lumpe und Gesindel. (Entrüstung.) Wer vor kurzer Zeit noch gegen die Judenpresse ein leises Wort äußerte, wurde für halb verrückt angesehen. Die Sozialdemokratie werde vom Judenthum geleitet. Wenn Bismarck den Deutschen nicht helfe, müssen sie in Brasilien oder sonstwo Holz hacken oder Ziegen melken. (Gelächter.) Die Petition um Beschränkung der Rechte der Juden sei ein letzter Hilfsschrei; Redner habe viele Tausende von Zustimmungsbriefen erhalten; er werde aber auch die ablehnenden Schreiben der liberalen Bürgermeister und Consorten veröffentlichen in einem besonderen Buche als die modernen Epistolae obscurorum virorum (Briefe von Dunkelmännern). (Sehr gut!) Man werde dann schon herausfinden, wie und wo das Judenthum die Stadtverwaltungen beherrscht, durch den Schwager des Bürgermeisters Cohn, oder die Frau Bürgermeisterin geborene Bernstein, oder wo der Stadtverordnetenvorstand Jonas als Pumpjude großen Einfluß habe. (Große, lange Heiterkeit.) Die Petition enthalte nur das erste Wort und nicht die letzten Ziele. Wir Deutschen müssen aber vor Allem den Juden aus der eigenen Brust herausreißen, was an Eitelkeit, Selbstsucht und Mammonsknechtschaft in einem Jedem lebe. Der deutsche Michel habe zu lange geschlafen, die Zipfelmütze über beide Ohren, bis die jüdischen Ratten ihn endlich vom Lager aufgescheucht. In Wissenschaft, Kunst, Erziehung, Ersetzung des römischen Rechts durch das deutsche, Abschaffung des undeutschen Parlamentarismus und Einführung von Stände- und Interessenvertretung sei zu beginnen. Berlin, das keine deutsche Stadt sei, da es jüdische Abgeordnete wähle und einen jüdischen Stadtverordnetenvorstand habe, raffe sich herrlich empor. Nie habe Berlin so Etwas an Begeisterung erlebt, wie in der Judenbewegung. Der größte Ruhm gebühre dem Hofprediger Stöcker, dessen man nur mit Dank und Ehrfurcht gedenken solle (Ja, ja! Beifall); in seiner hohen Stellung als Lieblingsprediger des Kaiser Wilhelm fasse er die Judenfrage großartig auf. Da aber der „liberale" Berliner gegen Geistliche nun einmal etwas mißtrauisch sei, habe er (Dr. Foerster) einen deutschen Volksverein gegründet, der zwar auch das Christenthum als Grundlage des staatlichen Lebens ansehe (Bravo!), aber das kirchliche Wesen nicht so stark betone, wie Stöcker. Außerdem arbeite Dr. Henrici als Franctireur dieser beiden Heeressäulen. Furchtbar sei die Wuth der Gegner; sie spien Gift und Galle auf die Antisemiten, ein Beweis, daß sie an ihrer verwundbaren Stelle getroffen sind. (Sehr gut). Schaaren wir uns um unsere Fürsten. Den Sachsen wird dies unendlich leicht. Hier herrscht ein edles Fürstengeschlecht, das an deutscher Gesinnung und herrlichen Tugenden von keinem anderen übertroffen wird. Redner schloß mit einem dreifachen Hoch auf König Albert, dem ruhmreichen Sohn des hochherzigen Johann, der als Philalethes das Szepter bei Seite gelegt, um zur Feder zu greifen und in [illegible] die unsterbliche Dichtung des großen Florentiner Dante zu übersetzen. Hier fiel, begleitet von Musik, die Versammlung dreimal enthusiastisch ein. — Der Vorsitzende Pinkert beglückwünschte Dr. Förster, verlas Zustimmungs-Telegramme und erwähnte, daß die Förster'sche Petition bisher 238,000 Unterschriften fand (Bravo! Bravo!) Auch in Dresden wurde sie vielfach unterzeichnet. Nun machte er eine curiose Mittheilung. Er erzählte entrüstet, daß das Leipziger Tageblatt zwar christliche Eigenthümer und Redacteure habe, aber doch die Antisemitenbewegung bekämpfe (Pfui! Pfui!) Der Redacteur Huttner und der Dresdner Correspondent Hesse, die er Lügner genannt, hätten ihn gerichtlich belangt, er habe aber auch das hiesige sozialdemokratische Blatt, das ihn „hirnverbrannt" gescholten und für den Synagogenbrand in Neustettin verantwortlich gemacht, verklagt. (In der Versammlung wunderte man sich vielfach über diese Pinkert'sche Empfindlichkeit; wer Schläge austheilt, braucht nicht zu Gericht zu laufen, wenn auch er einmal etwas abkriegt). Hierauf sang die Versammlung unter Musikbegleitung begeistert das gedruckt vertheilte Lied Hofmann von Fallersleben's: „Deutschland, Deutschland über Alles". — Zum Worte meldete sich Niemand; Pinkert schloß daraus, daß die Fortschrittler zu feige seien, sich zur Entgegnung zu stellen. In späteren Versammlungen wolle der Reformverein einmal auch die „Tugenden der Juden beleuchten". Er selbst bäte um Verzeihung, wenn man manchmal über das Ziel hinausschösse; diesen Fehler wolle man künftig vermeiden, aber kräftig in die Reichstagsbewegung eingreifen, um der verbündeten rothen und goldenen Internationale entgegenzutreten. Redner gedachte noch des Attentats der Nihilisten in Petersburg und schloß den Abend gegen ½11 Uhr mit einem dreifachen Hoch auf Kaiser Wilhelm. Die Versammlung stimmte mit Musik dreimal begeistert in dieses Hoch ein und trennte sich in völliger Ruhe und Ordnung.

— Die „Dresdner Nachrichten" sagen in Nr. 73, Spalte 1: Der Staatsminister a. D. Frhr. von Friesen habe mehrere „Ausstellungen" von mir gegen dessen Darstellung der Annexionspartei i. J. 1866 „mit Erfolg zurückgewiesen". Dazu bemerke ich berichtigend: 1. Es handelte sich meinerseits nicht um „Ausstellungen", sondern um eine Reklamation wegen gewisser, von Herrn v. Friesen in seinen „Erinnerungen" gegen mich ausgesprochenen Beschuldigungen. 2. Herr v. Friesen hat die eine dieser Beschuldigungen ohne Weiteres als unbegründet widerrufen (Dresdner Journal Nr. 49). 3. Die andere hat er zwar aufrechtzuerhalten versucht, hat aber bei Wiedergabe der einschlagenden Zeitungsstellen (die ich selbst erst in loyalster Weise ihm unterbreitet hatte) sich Auslassungen erlaubt, obschon er mir ausdrücklich eine „vollständige" Wiedergabe dieses ganzen Materials zugesagt hatte. 4. Auf meinen Vorhalt deswegen, sowie auf den, daß er jene zwei schweren Beschuldigungen veröffentlicht habe, ohne (wie er mir brieflich eingestanden) den Thatbestand vorher zu prüfen (Dr. J. 54 u. 56), hat Herr v. Friesen geschwiegen. Leipzig, 17. März 1881. Prof. Karl Biedermann.

— In den Sälen des Damm'schen Etablissements feierte vorgestern Abend die Sächs. Dampfschiff- und Maschinen-Bauanstalt die Vollendung des 100. Dampfschiffes. Das gesammte Arbeiterpersonal und viele Gäste erfreuten sich des für die jetzt unter so trefflicher Oberleitung stehende und im Renommé wesentlich gehobene Anstalt so erfreulichen Ereignisses bei Concert, Vorträgen, Gesang, Tafel und Ball bis in die frühen Morgenstunden.

— Vorgestern bewegten sich mehrere „Landschaftsmaler" mit Pinseln und Farbetöpfen auf der Hauptstraße in Neustadt, um die Linien der neuen Pferdebahn auf die Straße zu zeichnen. Der Bau dürfte daher alsbald beginnen.

— Ein Muster-Pferdestall in der ersten Etage. Neben der von den Herren Gebr. Eberstein (Altmarkt 12) seit 13 Jahren und mit Erfolg betriebenen Branche für Haus- und Küchen-Einrichtungen haben dieselben jetzt auch ein Geschäft in Beschlägen für Sattler und Riemer betrieben und ist dies nach und nach zu einer so bedeutenden Ausdehnung gelangt, daß es in der Hauptsache en gros betrieben wird. Durch die Vielseitigkeit dieser Artikel, den gesteigerten Anforderungen zu genügen und durch Anregungen seitens der Interessenten unternahmen es genannte Herren im vorigen Jahre, die 5. Dresdner Pferde-Ausstellung mit einem kompleten Pferdestall, Geschirr- und Putzkammer zu beschicken, wofür ihnen die silberne Medaille zuerkannt wurde. Um nun in natura die Mannigfaltigkeit des raffinirtesten Pferdekomforts zur Anschauung zu bringen, ist in der ersten Etage der Eberstein'schen Geschäftsräume ein Modell von Pferdestallungen aufgestellt, enthaltend einen vollständigen Stand, ein Stand mit Schwebebaum und eine Boxe, ausgestattet mit den verschiedenartigsten Sorten von Trenngittern, Standsäulen, Krippen, Raufen, Anbindeleinen und Riemen, in Säulen und Rollen gehend. Die Wände bestehen theils in eisernen Kacheln, Marmor- und Steinkacheln. Ferner ist ein Raum hergerichtet, in welchem sämmtliche Utensilien vertreten sind zur Geschirr- und Putzkammer. Hier sind hervorzuheben die verschiedensten Sorten Halter zum Aufhängen von Kummeten, Satteln, Kammdeckeln, Kopfstücken, Kandaren, Zügeln 2c. Diese Gegenstände empfehlen sich ganz besonders zur Schonung der Geschirrtheile, zur Inordnunghaltung derselben und zur leichten Uebersichtlichkeit. Ferner zum Reinigen der Geschirrtheile ein praktischer und billiger Putzbock, Geschirrhaken, sowie die nöthigen Putzmittel. Ferner zur Aufbewahrung und Instandhaltung Körbe und Behälter für Schwamm, Leder, Kartätschen und Striegeln, Peitschenrollen zur Instandhaltung seiner Wagenpeitschen. Ferner sind vertreten: Reitpeitschen, amerikanische Peitschen, feine und ordinäre Peitschen, Stalllaternen, Wagenheber, Wagenlaternen, sämmtliche Geschirrbeschläge, Kandaren, Trensen, Kartätschen, Striegeln, sämmtliche Wagenbürsten, Deichselhalter, sowie Nothhufeisen, Hufkühler, Verbandzeuge, Pferdescheeren, Knieleder, kurz was irgend zur Ausstattung dergleichen gehört. Das Bestreben der Firma geht dahin, daß auch in Sachsen resp. Dresden die hier dargestellte praktische Einrichtung von Pferdeställen die noch existirenden primitiven Einrichtungen verdrängen soll und man mit nicht höheren Kosten etwas Besseres schaffen könne. Die betr. Interessenten haben es nicht nöthig, sich nach auswärts oder nach dem Auslande zu wenden, um mit viel größeren Kosten sich die betreffenden Artikel zu verschaffen, welche man hier so schön und billig findet.

— Vorgestern brannte in Blasewitz, am Ausgange der Baumschulenstraße, das ziemlich hohe Gras einer etwa 100 Qu.-Meter großen, Herrn Handelsgärtner Gileme gehörigen Fläche ab. Man vermuthet, daß Kinder das Gras entzündet haben.

— In Chemnitz ward dieser Tage ein 6jähriger Knabe von einem an der Kette liegenden Hunde bedeutend in Arm und Wange gebissen. Zum Glück hat sich ergeben, daß der Hund gesund war, sonach die Wunden dem Kinde nicht ernstlicher gefährlich sein werden.

— Jedes der in Lugau aus dem Dynamit-Magazin des Herrn Rudolph Facius gestohlenen 30 Packete enthielt den neuen Sprengstoff: „Sprenggelatine". Die Packete wogen zusammen 75 Kgr. und repräsentiren einen Werth von 270 Mark.

— Am 17. ds. wurde die ledige, aus Oppach gebürtige, 34 Jahre alte Fabrikarbeiterin, frühere Dienstmagd Wilhelmine Jäkel im Fichtenwäldchen des Gutsbesitzers Apelt in Oberdorf Eberbach erhängt aufgefunden.

— Am 17. ds. ist auf dem rechten Elbufer in der Flur Nieschütz der jedenfalls durch den Eisgang verstümmelte Leichnam eines Soldaten angeschwommen. Der Militärrock, mit welchem er noch bekleidet war, trug inwendig die Bezeichnung „Reserve-Landwehr-Bat. Nr. 108. Sergeant Burich."

— Schwarzenberg, den 19. März. Nach den am 17. d. M. vorausgegangenen Expropriations-Verhandlungen hat heute früh auf dem Glaß'schen Spinnerei-Grundstücke der erste Spatenstich zum Bau der Schwarzenberg-Johanngeorgenstädter Staatseisenbahn erfolgen können. Hoffentlich wird nun auch der durch besondere Umstände verzögerte Schloß-Tunnelbau baldigst in Angriff genommen werden. Glück auf!

— Schwurgerichts-Verhandlungen. Montag 21. März: Vormittags 9 Uhr gegen Ernestine Pauline verehel. Kleschätzky geb. Pahlitzsch aus Gorlich wegen Todtschlags. Nachmittags 4 Uhr gegen den Gärtner Karl Gustav Jocher aus Dörschnitz wegen vollendeter und versuchter Nothzucht. — Mittwoch 23. und Donnerstag 24. März: Vorm. 9 Uhr gegen den Cigarrenarb. Carl August Illgen aus Potschappel wegen Mordes. — Freitag 25. März: Vorm. 9 Uhr gegen den Schänkwirth Carl Gust. Lebrecht Sattler, den Roßschlächter Carl Louis Bernhardt und den Baumeister Georg Curt Kretzschmar in Dresden wegen Körperverletzung mit tödtl. Erfolge. Nachm. 4 Uhr gegen den Privatexpedienten Max Julius Mietzsch wegen Urkundenfälschung.

— Landgericht den 21. März. Strafkammer II. Vorm. 9 Uhr Hauptverhandlung gegen den Bauer Carl Gustav Emil Stöhr aus Waldenburg in Schl., den Gutsbesitzer Carl Hermann Schneider in Leubnitz und den Gutsbesitzer Carl Ernst Julius Schneider ebendaher wegen Unterschlagung bez. Anstiftung dazu. 11 Uhr gegen den Tischler Friedrich Wilhelm Arnold in Weida wegen Diebstahl. Nachm. 4 gegen den Cigarrenmacher und Handarbeiter Friedrich Emil Grundig aus Helmsdorf wegen schweren Diebstahls im Rückfalle.

Elbhöhe in Dresden, 21. März, Mittags: 80 Cent. über 0.

Feuilleton.

† Ueber Frl. Jenny Bürde, die am Herzogl. Hoftheater in Gotha die Rutland im Essex spielte, neben Marie Seebach als unvergleichlicher Königin, schreibt die „G. Ztg.": Ganz besondere Hervorhebung verdient Frl. Bürde aus Dresden als Rutland; wir gratuliren der jungen Dame zu dieser Leistung von ganzem Herzen. In dem Schmerzensrufe „Elisabeth!", in der edel stylisirten Wahnsinnscene brach der Geist, die tragische Begabung ihrer Mutter (die berühmte Jenny Bürde-Ney) mit wahrhaft hinreißender Wirkung hindurch. Herzlicher Dank und dringendste Aufmunterung zu weiterem Streben nach dieser Richtung hin mag der Lohn der Künstlerin sein.

† Vater und Sohn als Sänger auf derselben Bühne — das war die Signatur des „Tell" in der Wiener Hofoper am Donnerstag und der „junge" Beck hat nicht nur neben dem alten Beck einen großen Succeß gehabt, sondern sich überhaupt als ein Barytonist bewährt, der die Barytonfrage der Wiener Hofoper ganz unerwartet lösen dürfte. Gleich mit den ersten Takten — eine berühmte Glanzstelle des „alten" Beck — gewann Beck jun. das Publikum, das von der Aehnlichkeit seiner Stimme mit der seines Vaters auf das Angenehmste überrascht war. Es ist, wie die „N. fr. Pr." versichert, dieselbe dunkle, kräftige Klangfarbe, nur jugendlicher, frischer, wenngleich zur Stunde noch nicht von gleich eherner Gewalt.

† In der Ausstellung des Sächsischen Kunstvereins auf der Brühl'schen Terrasse (geöffnet an den Wochentagen von 10—4 Uhr, Sonntags von 11—3 Uhr) sind ferner neu aufgestellt: 1) Oelgemälde: „Villa Medici in Rom", Architekturbild vom Königl. Hofmaler Choulant; „Auf der Höhe", Thierstück von Dietze (Karlsruhe); Genrebild von Harald Friedrich; „Sägemühle", Landschaft von Fritz (Görlitz); „Schafstall", Thierstück von Gebler (München); „Das Nymphenbad im Königl. Zwinger zu Dresden", von Maria Heckel; „Winterlandschaft", von Zettel;